



LUISE KIESSELBACH PREIS 2019

**Bürgerschaftliches Engagement
im Paritätischen in Bayern**

 **DER PARITÄTISCHE**
BAYERN

Luise Kiesselbach Preis 2019

**Bürgerschaftliches Engagement
im Paritätischen in Bayern**

Inhalt

Grußwort	7
Festvortrag: Mir geht es um Sie	8
Deutscher Engagementpreis	12
Bürgerschaftliches Engagement: Positionen des Paritätischen in Bayern	14
Luise Kiesselbach Preis: Auszeichnung für Bürgerschaftliches Engagement	16
Luise Kiesselbach Preis 2019: Die Preisträger*innen im Portrait	20
Der Paritätische in Bayern: Ein starker Verband für seine Mitglieder	40
Impressum	44

TÄTISCHE




Luthe Kesselbach Preis
für
Ehrenplakette
an
BelleVue di Monza 057 –
Gemeinnützige Sozialgenossenschaft
BelleVue di Monza 057
BelleVue di Monza 057
BelleVue di Monza 057

Grußwort

Haben Sie schon einmal über die Herkunft des Wortes „Engagement“ nachgedacht? Nein? Es stammt vom französischen Verb „engager“ ab, das so viel bedeutet wie „sich verpflichten, etwas versprechen, sich fest an etwas binden“. In der Tat: Wer sich engagiert, der verpflichtet sich zu etwas. Wer sich engagiert, verspricht, sich freiwillig für etwas einzusetzen. Wer sich engagiert, fühlt sich einer Idee oder Sache ganz persönlich verbunden.

In Bayern ist das fast jede*r zweite Bürger*in. Diese Zahl allein ist schon beeindruckend. Aber noch beeindruckender sind die Geschichten hinter den Zahlen. In dieser Broschüre erzählen wir Geschichten von Menschen, die sich engagieren. Für andere Menschen, für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung, für den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Es sind die Geschichten der Preisträger*innen des Luise Kiesselbach Preises 2019, der Auszeichnung des Paritätischen in Bayern für Bürgerschaftliches Engagement.

Im Paritätischen in Bayern ist Bürgerschaftliches Engagement vielfältig: Im Verband und seinen circa 800 Mitgliedsorganisationen engagieren sich über 28.000 Menschen ehrenamtlich. So vielfältig das Bürgerschaftliche Engagement im Paritätischen aber auch sein mag, so sehr wird es durch eine gemeinsame Idee getragen: Die Idee einer unteilbaren Gesellschaft, in der jeder Mensch gleich viel wert ist, in der jeder Mensch die gleichen Rechte hat.

Heute ist es wichtiger denn je, dass sich Menschen dieser Idee einer offenen und pluralistischen Gesellschaft verbunden fühlen. Dass sich Menschen mit Herz und Verstand für ihre Ideale einsetzen und versprechen, für sie einzustehen. Dass sich Menschen freiwillig dazu verpflichten, ihren Teil für ein gutes Miteinander zu tun.

Deshalb freuen wir uns alle zwei Jahre darüber, den Luise Kiesselbach Preis für Bürgerschaftliches Engagement verleihen zu können. Mit dem Preis zeichnet der Paritätische in Bayern engagierte Menschen und Mitgliedsorganisationen aus, die unsere Gesellschaft gestalten, Demokratie leben und neue Lösungen für soziale Probleme entwickeln.

Wir gratulieren den Preisträger*innen des Luise Kiesselbach Preises 2019 herzlich im Namen des Paritätischen in Bayern. Wir sagen „Respekt und Dankeschön“ für das persönliche Engagement, die wertvolle Zeit und die innovative Kraft. Bleiben Sie aktiv!



Siegfried Sigerist
Sprecher des Ehrenrats

Mir geht es um Sie!

„Lassen wir uns nicht entmutigen!“: So ruft uns Peter Probst in seinem Festvortrag anlässlich der Verleihung des Luise Kiesselbach Preises 2019 zu. Der Drehbuchautor und Vorstand von Lichterkette e.V. und Before e.V. zeichnet ein frustrierendes Bild unserer Ich-bezogenen Gesellschaft.

Doch der Rückzug ins Private ist keine Option. Wer eine offene, soziale und menschliche Gesellschaft will, muss für sie eintreten.

Es gibt genügend Gründe, an der Menschheit zu verzweifeln, vor allem, wenn der Tag mit der Zeitungslektüre oder dem Besuch eines sozialen Netzwerks beginnt. Überall begegnen wir Überheblichkeit, Narzissmus, fehlender Empathie, Aggression und Rücksichtslosigkeit. Wir erleben, wie Menschen ausgegrenzt, verleumdet, lächerlich gemacht, benachteiligt, sogar bedroht und verfolgt werden. Manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, dass nur noch Geld-, Profilierungs- und Machtgier die Welt regieren. Es gibt, weiß Gott, Gründe, nicht mehr hinzuschauen, sich zurückzuziehen und sich ganz auf die eigenen Interessen und die Selbstoptimierung zu konzentrieren. So denken und handeln ja nicht wenige um uns herum.

Mir allerdings geht es um die anderen, um diejenigen, die Tag für Tag ihren Teil dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft menschlich, sozial und offen bleibt, anstatt weiter zu verrohen. Mir geht es um die Unverbesserlichen, die immer noch an den Wert der Solidarität glauben. Um die, die denen eine Stimme geben wollen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Um die, die das Leben von Kindern, Müttern und alten Menschen ein Stück lebenswerter machen. Um die Kreativen, die der Erstarrung und dem Dogma der Politik des

Machbaren ihre Ideen und innovativen Projekte entgegenzusetzen. Aber auch um die Pragmatiker, die einfach nur zupacken und etwas aufbauen wollen. Genauso um die Träumer, die uns in ihrem Glauben an eine bessere Welt so inspirieren und vitalisieren können. Mir geht es um alle die, die sich nicht ins Private zurückziehen und entmutigen lassen.

Der Paritätische in Bayern versteht sich als Lobbyist für die Benachteiligten unserer Gesellschaft, für die, die soziale Kälte und oft Feindseligkeit erfahren müssen. Er vernetzt in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen freiwillig Aktive, informiert und ermutigt sie, er sammelt ihre Erfahrungen in der gesellschaftlichen Wirklichkeit und gibt sie an die Öffentlichkeit weiter, an Presse und Politik. Als ich gefragt wurde, ob ich einen Vortrag anlässlich der Verleihung des Luise Kiesselbach Preises halten wolle, habe ich sofort zugesagt. Ich habe mich geehrt gefühlt, aber vor allem war ich glücklich über die Gelegenheit, Ihnen allen von Herzen für Ihr Engagement zu danken. Wenn es auch Gründe geben mag, an der Menschheit zu verzweifeln, Sie sind es, die mich an die Menschen glauben lassen. Dafür bin ich Ihnen allen zutiefst dankbar.



Peter Probst, Schriftsteller und Vorstand Lichterkette e.V.

Warum aber tun Sie das? Warum tun wir das? Warum opfern wir unsere Freizeit? Warum setzen wir uns Frustrationen, Rückschlägen und fehlender Anerkennung aus? Warum begeben wir uns überhaupt in die Mühlen einer sozialen Tätigkeit, womöglich auch noch in einem sogenannten Brennpunkt? Woher kommt unser Optimismus, unser Durchhaltevermögen, unsere Hartnäckigkeit und der Glaube daran, die Welt ein klein wenig besser machen zu können? Ich bin nicht der Richtige, um eine psychologische Erklärung zu liefern. Lieber versuche ich, mit Hilfe einer kleinen Geschichte eine Antwort zu finden – Erzählen ist nun mal mein Beruf.

Als ich vor einigen Jahren Dorfschreiber im Inneren Sardiniens war, fiel mir die extreme Unterschiedlichkeit zweier,

nicht besonders weit voneinander entfernt gelegener Gemeinden auf. Eine war ein Bergdorf. Die Blicke der Einwohner, die mich sofort als Fremden erkannten, waren abweisend, manche sogar feindselig. Die Gemeinde litt unter Abwanderung, obwohl man hier mit der Schafzucht inzwischen durchaus wohlhabend werden konnte, die sozialen Strukturen waren in Auflösung begriffen.

Kaum mehr als 20 Kilometer entfernt und 200 Meter tiefer lag in einer Hochebene das Dorf, in dem ich zu Gast war. Am Tag nach meiner Ankunft konnte ich beobachten, wie ein Geflüchteter aus dem Senegal mit mehreren Körben voller chinesischer Billigware die Bar am zentralen Platz betrat. Ich befürchtete, dass der Wirt ihn rauswerfen oder zumindest abwimmeln würde. In solchen Fällen kann ich mich schwer zurückhalten und wäre als Neuling womöglich gleich unangenehm aufgefallen. Aber der Wirt spendierte dem Geflüchteten ein kühles Bier. Schnell entspann sich ein Gespräch, an dem sich nach und nach die ganze Bar lebhaft beteiligte.

Der kleine Ort in der Ebene organisierte Filmtage und ein Literaturfestival, zu dem mit bescheidenen Mitteln Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus ganz Europa eingeladen wurden. Zu den unter freiem Himmel stattfindenden Lesungen kamen oft bis zu tausend Menschen von überall her. Meist ging es um politische und soziale Themen. Die Dorfbewohner organisierten aber auch regelmäßige Blutspendeaktionen, auch für andere Teile der Insel, weil es auf Sardinien, wie in vielen ehemaligen Malariagebieten, eine schwere, erbliche Blutkrankheit gibt. Während meines Aufenthalts fand in dem, auf den ersten Blick gottverlassenen und auch nicht besonders idyllischen, Nest noch eine große Fahr-



rad-Rallye für die ganze Familie statt, eine Ausstellung junger sardischer Künstler und eine provokante Demonstration gegen den Femizid in Italien, den Mord an Mädchen und Frauen. Es fiel mir schwer, das Dorf wieder zu verlassen, war ich doch einer unvorstellbar großzügigen Gastfreundschaft begegnet. Ein halbes Jahr nach meinem Abschied übernahm eine Gruppe junger Ehrenamtlicher mit einer unabhängigen Wählerliste die Gemeindeverwaltung und sorgt seither auch da für frischen Wind.

Wie aber kommt es, dass das eine Dorf sich gegen Fremde abschottet und das andere Gäste aus aller Welt zu sich holt, und fast alle Bewohner irgendeinen Beitrag für die Gemeinschaft leisten, sozial, politisch oder kulturell? Man hat es mir damit erklärt, dass das Bergdorf Jahrhunderte lang von Hirten geprägt war, die mit ihren Schafen oft wochenlang einsam durchs Gebirge zogen, dass Viehdiebstahl die Regel war, und Konkurrenzkämpfe um die größere Herde und das bessere Weideland tobten. In der streng patriarchalisch geprägten Gemeinschaft gab es bis vor wenigen Jahrzehnten sogar noch Fälle von Blutrache.

Das Dorf in der Ebene hingegen lebte vor allem vom Gemüseanbau. Während man oben oft den ganzen Winter lang von der Außenwelt abgeschnitten war, gingen unten die Frauen mit der Ware auf die oft weit entfernten Märkte und lernten dort fremde Menschen und Lebenswirklichkeiten kennen. Fast zwangsläufig öffneten sie sich der Welt, denn ohne Kommunikation kein erfolgreicher Handel. Die Frauen brachten neue Lieder und handwerkliche Fertigkeiten, auch politische Ideen und manchmal sogar einen neuen Einwohner mit nach Hause. Ich muss Ihnen nicht sagen, in

welchem Dorf ich lieber leben würde, und welches für mich ein Modell für die Zukunft unseres Zusammenlebens ist.

Wenn der Paritätische in Bayern Menschen für ihr beispielhaftes soziales und gesellschaftliches Engagement auszeichnet, so ist das eine wunderbare Geste und in jedem einzelnen Fall mehr als verdient. Noch schöner wäre es natürlich, wenn allen Menschen, die etwas für die Gemeinschaft tun, Aufmerksamkeit und Dankbarkeit zuteil würden. Aber auch so kommt, wenn man sich für andere einsetzt, immer etwas zurück. Die Menschen in dem sardischen Dorf in der Ebene haben es mir bewiesen. Sie waren nicht nur neugieriger und offener, sondern wirkten soviel zufriedener als die Bewohner des Bergdorfs. Sie haben mich in meiner Überzeugung bestärkt, dass wir mit unserem Engagement für die Gemeinschaft nicht nur das politisch Richtige tun, sondern auch wesentlich bessere Chancen auf ein erfülltes und glückliches Leben haben.

Deswegen: Lassen wir uns nicht entmutigen, egal was die Zyniker und Menschenfeinde weltweit noch alles an schrecklichen Dingen tun. Machen wir mit Phantasie, Einfühlung und Entschiedenheit weiter – gemeinsam! Es lohnt sich.

Peter Probst

Deutscher Engagementpreis: Ausgezeichnet engagiert

Fotograf: Detlef Eden



Welch ein Segen: Etwa 30 Millionen Menschen engagieren sich freiwillig. Sie bepflanzen den Gemeinschaftsgarten, vermitteln ernste Themen in bunten Superheldenkostümen oder organisieren Flashmobs für Seniorinnen und Senioren, um dem Thema „Alter“ in all seinen Facetten gerecht zu werden. So vielfältig wie die Gesellschaft ist auch das Engagement der Menschen.

Die meisten Menschen setzen sich ein, weil es ihnen Freude bereitet, weil sie Sinn darin erkennen, weil sie mit anderen Kontakt und Austausch finden und auch, weil sie viel zurückbekommen. Dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit, sich für andere einzusetzen, freiwillig und unentgeltlich. Es ist daher wichtig, Engagierten Anerkennung und Wertschätzung entgegenzubringen.

Hier setzt der Deutsche Engagementpreis an. Er würdigt das freiwillige Engagement von Menschen und all jene Preisausrichter, die dieses Engagement durch die Verleihung von Preisen sichtbar machen. Für den Dachpreis können die Preisträgerinnen und Preisträger der rund 700 Engagement-Wettbewerbe in Deutschland nominiert werden.

Initiator und Träger des seit 2009 vergebenen Deutschen Engagementpreises ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit. Förderer sind das Bundesfamilienministerium, die Deutsche Fernsehlotterie und die Deutsche Bahn Stiftung.

Seit 2015 ist der Luise Kiesselbach Preis für Bürgerschaftliches Engagement des Paritätischen in Bayern einer unserer strategischen Partner. Die Preisträgerinnen und Preisträger

des Luise Kiesselbach Preises haben Herausragendes für das Gemeinwesen geleistet – und werden daher für den Deutschen Engagementpreis 2020 nominiert.

Eine Fachjury wird dann die Preisträgerinnen und Preisträger in den jeweils mit 5.000 Euro dotierten Kategorien „Chancen schaffen“, „Generationen verbinden“, „Demokratie stärken“, „Leben bewahren“ oder „Grenzen überwinden“ auswählen. Alle anderen haben bei der Online-Abstimmung im Herbst 2020 die Chance auf den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis. Auf die Bekanntgabe der Ausgewählten darf man bei einer festlichen Verleihung Anfang Dezember in Berlin gespannt sein.

Wir freuen uns, dass wir wieder gemeinsam mit dem Paritätischen in Bayern das vielfältige Engagement der Menschen würdigen können. Sie sind uns ein Beispiel.

Ulla Kux
Leiterin Deutscher Engagementpreis



Bürgerschaftliches Engagement: Positionen des Paritätischen in Bayern

Bürgerschaftliches Engagement ist konstitutiv für den Paritätischen in Bayern und ein strategisch relevantes Zukunftsthema. Die Diskussion um die Ausgestaltung der sozialpolitischen Rahmenbedingungen und die Rolle des Ehrenamts gestaltet der Paritätische in Bayern aktiv mit.

Der Paritätische in Bayern fördert Bürgerschaftliches Engagement

- Der Paritätische fördert Bürgerschaftliches Engagement und die Initiative von Bürger*innen sowie von Unternehmen, die gesellschaftlich mitgestalten und ihr soziales Umfeld verändern wollen.
- Eine besondere Form des Einstiegs in Bürgerschaftliches Engagement bieten Freiwilligendienste, in die der Paritätische vermittelt.
- Der Paritätische ist ein starker Partner für die Selbsthilfe. Er berät und koordiniert Gruppen und gestaltet politische Rahmenbedingungen für die Selbsthilfe mit.
- Er tritt ein für ein Engagement, das eine ganz eigene, innovative gesellschaftliche Stärke entwickelt und Menschen Raum zur Verwirklichung ihrer vielfältigen sozialen und demokratisch legitimierten Anliegen gibt.
- Der Paritätische positioniert sich inhaltlich und mit seinen Einrichtungen, durch Bürgerschaftliches Engagement keinen Arbeitsplatz zu gefährden. Vielmehr setzt er sich dafür ein, auch für Engagierte professionelle Strukturen zu entwickeln.
- Er entwickelt selbst Instrumente der Anerkennungskultur und gestaltet Instrumente mit, zum Beispiel den Ehrenamtsnachweis Bayern.

Der Paritätische in Bayern fordert die Bayerische Politik auf

- Initiativen von Bürger*innen zu fördern, die ihr gesellschaftliches Umfeld mitgestalten wollen und Solidarität stiften.
- Kindern und Jugendlichen Bürgerschaftliches Engagement zu ermöglichen und ihnen so mehr Spielräume für soziales Lernen zu eröffnen, zum Beispiel durch eine stärkere Berücksichtigung in den Lehrplänen – damit aus „kleinen“ „große“ Bürger*innen werden.
- Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen zu unterstützen, die sich auf den Weg in Richtung Inklusion machen. Für alle Bürger*innen sollten Angebote offen und zugänglich sein.
- Die Rahmenbedingungen für Engagementwünsche aller Menschen zu verbessern und insbesondere das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Beeinträchtigungen zu fördern. Freiwilliges Engagement ist eine Möglichkeit sozialer Teilhabe und sollte allen Menschen offenstehen.



Luise Kiesselbach Preis: Auszeichnung für Bürgerschaftliches Engagement

Seit 2008 ehrt der Paritätische in Bayern Mitgliedsorganisationen und deren ehrenamtlich und freiwillig Engagierten mit dem Luise Kiesselbach Preis. Mit dem Preis möchte der Paritätische Bürgerschaftliches Engagement würdigen und stärken.

Luise Kiesselbach

Seit 2008 verleiht der Paritätische in Bayern den Luise Kiesselbach Preis an Mitgliedsorganisationen und deren ehrenamtlich und freiwillig Engagierten. Mit dem Preis werden individuelle Lebensleistungen, aber auch besonders erfolgreiche oder innovative Engagements und Organisationen ausgezeichnet. Der Paritätische in Bayern möchte damit Bürgerschaftliches Engagement würdigen und stärken. In Erinnerung an die Gründerin und erste Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Bayern ist der Preis nach Luise Kiesselbach benannt.

**Pionierarbeit leisten,
der Arbeit Niveau geben,
auch dem Ärmsten kein
Menschenrecht versagen!**

Luise Kiesselbach (1863-1929)

Luise Kiesselbach war eine bekannte bayerische Frauen- und Sozialpolitikerin. Sie war das vierte von acht Kindern und musste früh der Mutter helfen, den Haushalt und die jüngeren Geschwister sowie die älteste Schwester mit Behinderung zu versorgen.

1884 heiratete Luise Kiesselbach den 24 Jahre älteren Privatdozenten und späteren Professor für Ohren-Heilkunde Wilhelm Kiesselbach in Erlangen. Sie hatten zwei Kinder, Auguste „Gusta“ Henriette (geb. 1885) und Carl Friedrich „Fritz“ Joseph (geb. 1886). Beide studierten später wie ihr

Vater Medizin, Gusta als eine der ersten Frauen in Bayern. 1902 starb Wilhelm Kiesselbach unerwartet an einer Infektion.

Luise Kiesselbach gründete 1908 in Erlangen zusammen mit anderen Bürgersfrauen den Verein Frauenwohl und wurde dort im Jahr 1909 eine der ersten acht Hilfsarmenpflegerinnen Bayerns – ein Ehrenamt, um das die Frauenvereine in Bayern über Jahre hinweg hart gekämpft hatten.

1912 zog sie auf Bitten von Ika Freudenberg, charismatische Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen, nach München um und übernahm auf Freudenbergs Wunsch hin, nach deren Tod, die Leitung des Vereins. In München wirkte Luise Kiesselbach als Armenpflegerin und weiterhin in der Frauenbewegung. 1919 wurde sie als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei in den Münchner Stadtrat gewählt. Sie war Mitgründerin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in München und Bayern und dessen Vorsitzende. Sie war in vielen Bereichen aktiv: beim Aufbau von Kinderheimen, bei der Unterstützung von sogenannten Kleinrentnern oder einer verbesserten Krankenversorgung.

In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre engagierte sich Luise Kiesselbach u.a. in der Altenhilfe, zum Beispiel bei der Entwicklung eines für damalige Zeiten hochmodernen Altenheims.

(Quelle: www.luise-kiesselbach.de)

Ehrungen

Ehrenplakette

Die Ehrenplakette wird verliehen an Mitgliedsorganisationen, die beispielhafte, innovative oder besonders erfolgreiche Projekte verwirklichen, oder an Personen, Organisationen und Institutionen, die den Paritätischen durch Spenden unterstützen und/oder die Arbeit und die sozialen Anliegen des Landesverbandes und seiner Mitgliedsorganisationen in anderer Weise fördern.



Goldene Ehrennadel

Die Goldene Ehrennadel wird verliehen für langjährige (etwa 20 Jahre) engagierte und herausragende Mitarbeit in Mitgliedsorganisationen und/oder in Gremien und Organen des Paritätischen in Bayern und für herausragende, landesweit ausstrahlende Entwicklungsleistungen und besondere Verdienste, unabhängig von der Zeitdauer der ehrenamtlichen Mitarbeit und/oder für beispielgebende Förderung und Unterstützung der paritätischen Belange vor Ort, auf Bezirks- und Landesebene. Eine Kombination von mindestens zwei dieser Kriterien ist Voraussetzung für die Goldene Ehrennadel.



Silberne Ehrennadel

Die Silberne Ehrennadel wird verliehen für mehrjährige (mindestens zehn Jahre) engagierte Mitarbeit in Mitgliedsorganisationen und/oder in Organen oder Gremien des Paritätischen in Bayern und für besondere Leistungen und Verdienste in der paritätischen sozialen Arbeit, unabhängig von der Zeitdauer der ehrenamtlichen Mitarbeit.



Luise Kiesselbach Preis 2019

Ehrenplakette

Access Inklusion im Arbeitsleben gemeinnützige GmbH
Fachklinik Schlehreut gGmbH
Theater EUKITEA

Goldene Ehrennadel

Stefan Endrich | Landesverband Niere Bayern e.V., Regionalgruppe Würzburg
Margit Giegerich | Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.
Dorothea Ziemer-Riener | KASSANDRA e.V. Prostituiertenselbsthilfe und Beratungsstelle

Silberne Ehrennadel

Brigitte Geyh | Landshuter Netzwerk
Stefan Koch | Hörgeschädigten-Bezirksverband Schwaben e.V.
Hedda Pelger | Kleiderladen Klamöttchen des Paritätischen in Unterfranken
Gerd Rosentritt | Levi e.V.





Access – Inklusion im Arbeitsleben gGmbH Die gemeinnützige ACCESS GmbH ist ein Fachdienst, der sich für die Qualifizierung und Vermittlung von Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt engagiert. Seit 1998 unterstützt ACCESS Menschen mit Behinderung dabei, den passenden Arbeitsplatz zu finden, damit sie als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen werden. Viele der Kunden und Kund*innen von ACCESS haben Lernschwierigkeiten oder körperliche Einschränkungen. Jugendliche und Schüler sind eine besondere Zielgruppe. Integration gehört zum Selbstverständnis von ACCESS: So besteht das Team von Access aus behinderten und nicht behinderten Mitarbeiter*innen.



ACCESS heißt Zugang

Menschen mit Behinderungen sind selbst Arbeitgeber*innen, Unternehmer*innen - oft in eigener Sache. Aber wo sind die Arbeitgeber*innen für Menschen mit Behinderungen? Genau hier engagiert sich ACCESS. Denn „Access“ heißt „Zugang“. Zugang für Menschen mit Behinderungen zum ersten Arbeitsmarkt.



Was ACCESS leistet war schon immer politisch. Und eine logische Folge der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung: Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen im Arbeitsleben, auf dem ersten Arbeitsmarkt. Zu Beginn des Engagements in den 1990er Jahren, noch vor der UN-Behindertenrechtskonvention, war die Arbeit von ACCESS Pionierarbeit. Heute gibt es zwar andere Rahmenbedingungen, aber das Unterfangen an sich bleibt schwierig.

„Menschen mit ins Boot zu holen, um ideelle Ziele zu erreichen, Menschen mit Einfluss zu gewinnen – das ist effektiv. Und die ehrenamtliche Arbeit in den Strukturen hilft kolossal.“

ACCESS versteht sich als Interessenvertretung für Menschen mit Behinderung. Aber die Organisation berät nicht nur in eine Richtung. ACCESS unterstützt auch die zukünftigen Arbeitgeber*innen und ihre Belegschaften: Gemeinsam werden die Anforderungen an den zukünftigen Arbeitsplatz erfasst, gute Rahmenbedingungen gestaltet oder zu Fördermitteln und technischer Unterstützung beraten. Es geht einfach darum, verschiedene Perspektiven zusammenzubringen, sagt Karl-Heinz Miederer, Geschäftsführer von ACCESS. Und dass man beharrlich bleiben muss, ist eh klar.

Das Konzept funktioniert: Seit 2017 zählt ACCESS bei „Employment for all“ als Bester Dienstleister Europas.

Was ACCESS von anderen fordert, lebt die Organisation selber vor: Circa ein Viertel der bei ACCESS beschäftigten Menschen haben eine Schwerbehinderung, in der Regel eine Körperbehinderung. Das macht den Betrieb authentisch und ist wichtig, um andere Organisationen überzeugen zu können. Auch das Ehrenamt hat ACCESS geschickt für seine

Ziele eingebunden: Mit seinem Beirat, dessen Namensliste sich wie das „Who is who“ der Bayerischen Wirtschaft und Politik liest, hat ACCESS regelrecht einen Coup gelandet. Juristen, Bankensektor, Unternehmer*innen, Politiker*innen – alle, die etwas bewegen und für Menschen mit Behinderungen erreichen können, sind vertreten.

Das Gremium ist ein Gewinn für alle Beteiligten und für ACCESS bildet es ein wichtiges Netzwerk in die Gesellschaft. Was brauchen Engagierte, um gut für eine Organisation wirken zu können? Wie bringt man so einen Beirat dazu, bei der Stange zu bleiben? Karl-Heinz Miederer sagt: Informationen, konkrete Fragestellungen, Transparenz in dem, was von den Ehrenamtlichen gebraucht wird, Anerkennung natürlich, immer wieder ein Dankeschön und eine interessante Gemeinschaft. So kann Ehrenamt dauerhaft und ganz praktisch wirken.



Fachklinik Schlehreut Die Fachklinik Schlehreut bietet im Schwerpunkt stationäre Langzeittherapien (Entwöhnung) für suchtmittelabhängige Frauen an. Mütter können ihre Kinder mit in die Maßnahme nehmen. Zusätzlich werden auch schwangere und substituierte Suchtkranke aufgenommen. Die Arbeit der Klinik erfolgt auf der medizinisch-physiologischen, pädagogischen, psychotherapeutischen und sozialtherapeutische Ebene. Grundvoraussetzung ist die Bereitschaft der Patientinnen zur aktiven Mitarbeit. Ziel der Klinik ist es, den Patientinnen ein abstinentes Leben zu ermöglichen. Mittlerweile arbeiten in der Klinik circa 100 Menschen. Es gibt Platz für 42 stationäre Patientinnen und für 26 Begleitkinder.



Alle im Blick

Die Fachklinik Schleureut arbeitet nach einem bundesweit einzigartigen Konzept. Denn sie hat nicht nur ihre suchtkranken Patientinnen im Blick, sondern deren gesamte Lebenssituation. So kommen plötzlich auch Kinder und andere Angehörige ins Sichtfeld. Menschen, die sonst häufig vergessen werden.



Informations- und Lobbyarbeit für suchtkranke Menschen und ihre Angehörigen zu machen, das sei wichtig, sagt Dr. Volker Barth, Leiter der Fachklinik Schleureut. Denn ohne Akzeptanz ginge es nicht. Und ohne eine gute Nachbarschaft könnte die Fachklinik Schleureut ihre Arbeit nicht so machen, wie sie sie seit 50 Jahren macht. Deshalb sei die enge Zusammenarbeit mit den Behörden, dem Jugendamt, den Bürger*innen, den Unternehmen und Handwerkern, den Vereinen, den Schulen oder Kitas vor Ort einfach wichtig.

„Die Jugendlichen sind nicht „die Jugendlichen von Schleureut“. Sie sind die Jugendlichen der Gesellschaft. Also unsere gemeinsamen! Es geht nur miteinander.“

Wenn man Dr. Volker Barth zuhört, wird eines schnell klar: Die Klinik und ihre Patientinnen gehören in der Region ganz selbstverständlich dazu. Die Frauen nehmen am sozialen Leben in ihrem Umfeld teil, engagieren sich in der Kirche und in Vereinen. Die Klinik selbst arbeitet seit vielen Jahren mit Partnern im Sozialraum zusammen. So entstehen Räume für Begegnungen und Berührungspunkte werden abgebaut. Und es entstehen ganz neue Chancen für Prävention: Regelmäßig gehen Klinikmitarbeiter*innen kostenlos in Schulen, in Vereine oder zur Feuerwehr und klären über Sucht auf. Bürgerinitiativen, die Einrichtungen wie seine

Fachklinik verhindern wollen, gäbe es im Landkreis nicht, freut sich Dr. Volker Barth. Die jahrelange Vertrauensarbeit hat sich also gelohnt.

Die Patientinnen der Klinik kommen aus ganz Deutschland, aus Österreich, aus Luxemburg und aus Südtirol. Die Frauen sind im Durchschnitt circa zehn Jahre jünger als im Bundesdurchschnitt. Grund dafür ist, dass es sich häufiger um junge Mütter handelt. 50 Prozent der Frauen konsumieren legale Drogen, 50 Prozent illegale Drogen. Bei den illegalen Drogen liegt der Schwerpunkt seit einigen Jahren auf Crystal. Immer mehr Patientinnen konsumieren zwei oder mehr Drogen, sind also mehrfach abhängig. Auch Alkohol spielt vermehrt eine Rolle.

Viele der mitgebrachten Kinder sind früh geschädigt worden und haben Anspruch auf entsprechende Förderung. Eine reguläre Kinderbetreuung reiche deshalb in keiner Weise aus, sagt Dr. Volker Barth. Zum Angebot der Klinik gehört deshalb auch eine Heilpädagogische Tagesstätte, in der die Kinder individuell gefördert werden können.



Theater EUKITEA ist ein freies, professionelles Theater mit Sitz und Theaterhaus in Diedorf bei Augsburg sowie einem Projektbüro in Berlin. Seit fast 30 Jahren engagiert sich das Theater für zukunftsweisende Theaterarbeit, globale Verantwortung und interkulturelle Kommunikation. EUKITEA gastierte seit 1984 mit mehr als 80 Eigenproduktionen über eine Million mal an Schulen, Kindergärten und anderen Bildungstätten, in Theatern, bei internationalen Festivals, an kulturellen Einrichtungen sowie auf der eigenen Hausbühne. So wurden bisher weit über eine Million Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht. Das Theater bietet knapp 20 Produktionen im Spielplan an und spielt jährlich etwa 450 Aufführungen.



Theaterspiel schafft Lebensinn

Die Theater EUKITEA gGmbH arbeitet seit fast 30 Jahren in der Prävention und weiß, Kunst kann alles. Beide gemeinsam können große und schwere Themen des Lebens richtig gut. Und zwar für Kinder und Jugendliche und ihre Erlebniswelt: Krieg und Frieden, Liebe und Sexualität, Freundschaft, Mobbing, Gewalt, Einsamkeit oder ganz neu Globalisierung und Nachhaltigkeit.



Die Keimzelle des Theaters EUKITEA war vor fast 30 Jahren Walkertshofen bei Augsburg. Die Projekte machten bald deutschlandweit in Schulen und Bildungseinrichtungen von sich reden. Stephan Eckl, der Gründer des Theaters spricht gern von einer „Go-Struktur“, die Stücke gehen zu den Menschen hin. Mittlerweile hat das freie Theater seinen Sitz im Theaterhaus in Diedorf und ein Projektbüro in Berlin Mitte. Die EUKITEA gGmbH wurde zum gefragten Partner von Jugendämtern, der Aktion Jugendschutz, Jugendringen und Kulturämtern. In den Anfängen waren es 200 bis 300 Aufführungen pro Jahr. Mittlerweile sind es mehr als 450, parallel an verschiedenen Orten.

Von Anfang an war das Theater für Kinder und Jugendliche gedacht. Es ging in den Stücken auch immer wieder um Freundschaft. EUKITEA

schafft es, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abzuholen. Bunt klingen die Titel zu den schwereren Themen, wie Gewaltprävention, Friedensarbeit, sexuelle Grenzverletzung, Mobbing und Resilienzförderung.

Mit „Eigentlich wollte ich fliegen“ ging die Reise los. Es folgten „Du bist unschlagbar“, „Raus bist du“ oder „Mein Körper ist mein Freund“ und viele, viele mehr, ganz aktuell „Viola und das magische Friedensalphabet“. Es geht darum, den Kin-

dern und Jugendlichen den Mut und die Gewissheit zu vermitteln, dass sie es schaffen, mit Herausforderungen umzugehen. Eckl dazu: „Theaterspiel schafft Lebensinn.“

Die Stücke entstehen meist aus Zeitgeistthemen und zum Teil auf „Zuruf“. Und Stephan Eckl und das Team legen los. Neben der Erarbeitung der Theaterstücke gibt es Workshops, Lehrerfortbildungen, didaktische Materialien und Elternabende.

Der Paritätische in Bayern bedeutet für Stephan Eckl konkrete Unterstützung, Theaterprojekte zu entwickeln und zu

realisieren. Er schätzt die Fördermittelberatung sowohl auf Bezirksebene als auch im Landesverband.

EUKITEA schafft es immer wieder, sich neu zu entde-

cken, sich aufzumachen, sich intensiv Fragen zu stellen. Das wünscht Eckl auch der jungen Generation: „Beginnt einfach. Sucht und seht immer die Möglichkeit und schätzt Eure eigenen Kräfte. Seht, dass es eine Zukunft gibt. Die Zukunft will gestaltet werden.“ Gerade steht ein neues Stück zum Thema Nachhaltigkeit und Globalisierung an. Wissen Sie: „Nachhaltigkeit ist in höchstem Maße sozial.“

„Beginnt einfach. Sucht und seht immer die Möglichkeit und schätzt Eure eigenen Kräfte. Seht, dass es eine Zukunft gibt. Die Zukunft will gestaltet werden.“



Landesverband Niere Bayern e.V., Regionalgruppe Würzburg

Der Landesverband Niere Bayern e.V. ist das Sprachrohr chronisch nierenkranker Menschen in Bayern. Der Verband setzt sich für die optimale Versorgung von Dialysepatient*innen sowie die Förderung der Organspende und Transplantation ein. Dafür spricht er mit Dialysezentren und Kliniken, verhandelt mit Behörden und Ministerien und informiert und berät nierenkranke Menschen und ihre Angehörigen in allen Fragen, die ihre Krankheit betreffen. Der Verband wurde in den 1970er Jahren von nierenkranken Menschen gegründet. Bis heute ist die Selbsthilfe, die Hilfe von Mensch zu Mensch, die Grundlage der Verbandsarbeit. Derzeit arbeiten unter dem Dach des Verbands 15 Regionalgruppen mit rund 2000 Mitgliedern.



Das eigene Leben ist ein Geschenk



Stefan Endrich ist Ausdauersportler. Im Sport und im Leben. 1988 ist das Jahr, in dem er erkrankt: Die Niere versagt. Eine Transplantation rettet ihm ein Jahr später das Leben. Für sein Ehrenamt hat sich Stefan Endrich ganz bewusst entschieden: Er engagiert sich für nierenkranke und transplantierte Menschen.

„Man rettet nicht nur ein Leben, man rettet das ganze Umfeld“, sagt Stefan Endrich nachdenklich. Er weiß, wovon er spricht: „Meine Enkel hätten keinen Opa, meine Frauen Mann ohne die Nierentransplantationen.“ Dass andere nierenkranke Menschen dasselbe Glück erfahren, dass sie nicht den Mut verlieren, dafür engagiert er sich. Gleichzeitig ist sein Engagement seine Art, „Danke“ zu sagen für sein eigenes neu geschenktes Leben.

Persönlich hält es Stefan Endrich für wichtig, dass jeder Mensch einmal in seinem Leben über eine Organspende nachdenkt. Eine Widerspruchslösung wäre für ihn deshalb eine gute Idee. „Sie wäre ein Rädchen in die richtige Richtung“, sagt er. „Zwar nicht das alleinig helfende, aber eben ein wichtiger Baustein – den andere Länder in Europa längst haben.“ Dazu müssen bessere gesetzliche Rahmenbedingungen und mehr Wissen über die Organspende kommen. Das Engagement von Prominenten schätzt er, weil es dem Thema mehr Aufmerksamkeit verschafft.

Stefan Endrich selbst hat natürlich immer einen Stapel Organspendeausweise dabei. Und er spricht mit vielen Menschen. Mit nierenkranken Menschen, die dringend auf ein Organ warten, mit Pfleger*innen und Ärzt*innen an Kliniken, mit Sozialdiensten. Aber auch mit Jugendlichen an Schulen. Stefan Endrich erzählt, dass er gerade junge Menschen beim Thema Organspende sehr aufgeschlossen

erlebt. Auch viele Lehrkräfte fangen dann an, über das Thema nachzudenken und es in den Religions- und Ethikunterricht aufzunehmen. Wenn mehr Menschen das eigene Leben, die eigene Gesundheit durch diese Gespräche als Geschenk begreifen, dann sei schon viel gewonnen.

Stefan Endrich ist sich dieses Geschenks selbst sehr bewusst: Sport und ein gesundheitsbewusster Umgang mit dem eigenen Körper sind ihm deshalb wichtig. Auch das gibt er als Botschaft an andere nierenkranke Menschen weiter. Er

„Ich gehe verantwortungsvoll mit meinem geschenkten Leben um. Wenn ich so ein Geschenk bekomme, dann setze ich mich auch sozial ein.“

engagiert sich als Volleyballtrainer und schafft es sportlich selbst bis an die Weltspitze bei den Weltspielen der Organtransplantierten im Transdia Sport Deutschland e.V.

Große Hoffnungen setzt Stefan Endrich in die Forschung. Er ist Ingenieur und weiß deshalb, was Forschung alles kann. Wer weiß, welche Möglichkeiten es für die Organspende in der Zukunft geben wird? Was die Gentechnik noch alles leisten kann? Wichtig ist nur eines: Nie die Hoffnung verlieren, mutig sein und das Leben in die eigene Hand nehmen. Durchhalten. Das Leben ist ein Dauerlauf.



BBSB 

Bayerischer Blinden- und
Sehbehindertenbund e.V.

Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.

Der Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. ist die Selbsthilfeorganisation der circa 100.500 blinden, sehbehinderten und zusätzlich behinderten Menschen in Bayern. Der Verein ist auch für Menschen da, die langfristig von Blindheit oder einer Sehbehinderung bedroht sind. Der Verein berät und informiert blinde und sehbehinderte Menschen zu Hilfsmitteln und Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag, klärt über die Gefahren von Erkrankungen, die zu Blindheit oder Sehbehinderung führen können, auf und betreibt politische Arbeit in Verbänden, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit. Die Teilhabe und Selbstbestimmung blinder und sehbehinderter Menschen und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sind wichtige Ziele des Vereins.

Mit Energie und Lebensfreude



„Wie duschen Sie?“ „Na, mit Wasser und Seife!“ Wenn man mit Margit Giegerich spricht, wird schnell klar: Die Frau spricht Klartext und hat Humor! Mit vier Jahren erkrankt sie an Masern. Und erblindet als Nebenfolge der Krankheit nach und nach. Energie und Lebensfreude hat sie sich aber nie nehmen lassen.

Nein, die Herausforderungen des Alltags sind Margit Giegerich definitiv nicht genug. Sie hat so viel Energie, die gut investiert werden will. Und so quillt die Aufzählung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten regelrecht über: Sie berät in ihrem Landkreis, hat Selbsthilfegruppen gegründet, bayern- und bundesweite Frauenkonferenzen organisiert, Referate zu Barrierefreiheit gehalten, Seminare für Frauen geplant und Schulklassen über ihren Alltag mit Sehbehinderung erzählt. Frauen-Themen, Emanzipation und Selbstbestim-

„Ich war eher die ruhige, angepasste Hausfrau. Im Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund habe ich gelernt, meine eigene Meinung kundzutun, mich für was einzusetzen. Und: Ich bin auch Frau. Ich bin nicht nur blind.“

mung sind ihr besonders wichtig. Auch in ihrem Engagement für den Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund (BBSB). Und so steht die kommende, von ihr geplante Frauenkonferenz für den BBSB auch folgerichtig unter dem Motto „Politik – nicht ohne uns“.

Es macht Margit Giegerich wütend, wenn Menschen mit Sehbehinderung nicht selbst über sich bestimmen können oder dürfen. Zum Beispiel, wenn sehbehinderte Menschen

bei Wahlen von ihren Eltern oder anderen Menschen abhängig sind. Und zum Beispiel beim Ausfüllen des Stimmzettels um ihren eigenen Willen betrogen werden. Margit Giegerich kennt solche Geschichten. Dabei soll doch jeder Mensch selbstbestimmt leben können. So wie sie selbst.

Was Margit Giegerich in ihrem Engagement wichtig ist, hat auch ihr Privatleben geprägt: Durch die fortschreitende Erblindung war ihr eigenes Leben eine permanente Rückeroberung des Alltags und ihrer lebenspraktischen Fähigkeiten, ein ständiger Kampf um Selbstbestimmung und Selbstständigkeit. Deshalb steckt Margit Giegerich nicht nur Energie in ihr Engagement. Sie schöpft sie auch daraus. „Empathie für andere ist meine Stärke. Es tut mir gut, wenn ich auch was geben kann“, sagt sie. Die Erfahrungen, die sie in ihrem Engagement sammelt, ihre Netzwerke und die neuen Freundschaften, die sie über ihr Engagement gefunden hat, lassen sie auch in ihrem eigenen Alltag immer selbstständiger werden.

Und so erobert sich Margit Giegerich weiter neue Welten: Zurzeit sei es die Digitalisierung, die sie in ihrem Ehrenamt sehr beschäftigt. Da gäbe es ständig neue Entwicklungen und neue PC-Programme, die sie lernen muss. Aber mit ihrer Assistenz bekommt sie das hin – das wäre doch gelacht!



Kassandra e.V.
**Prostituiertenselbsthilfe und
Beratungsstelle**

Kassandra e.V. ist Ansprechpartnerin für alle Menschen, die als Sexarbeiter*in oder anderweitig im Sexgewerbe tätig sind sowie für alle, die am Thema Sexarbeit interessiert sind. Der Grundsatz der Arbeit von Kassandra e.V. ist die Akzeptanz von Prostitution als Teil der Gesellschaft. Dabei wird klar differenziert zwischen Prostitution als sexuelle Dienstleistung gegen Entgelt und sexualisierter Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel. Unter Sexarbeit versteht der Verein einvernehmliches Handeln zwischen erwachsenen Personen. Kassandra e.V. setzt sich seit 1987 für die Rechte von Prostituierten, deren rechtliche Gleichstellung mit anderen Erwerbstätigen und die gesellschaftliche Anerkennung von Sexarbeiter*innen ein. Der Verein ist Träger einer Fachberatungsstelle.

Wo leben Bordsteinschwalben?



Es sei nicht gerade einfach zu vermitteln, dass man ehrenamtlicher Vorstand einer Prostituiertenberatungsstelle sei, sagt Dorothea Ziemer-Riener. Auch nicht im privaten Umfeld. Doch das spornt die Frau eher an, der Ressentiments und die Stigmatisierung von Menschen schon immer ein Dorn im Auge waren.

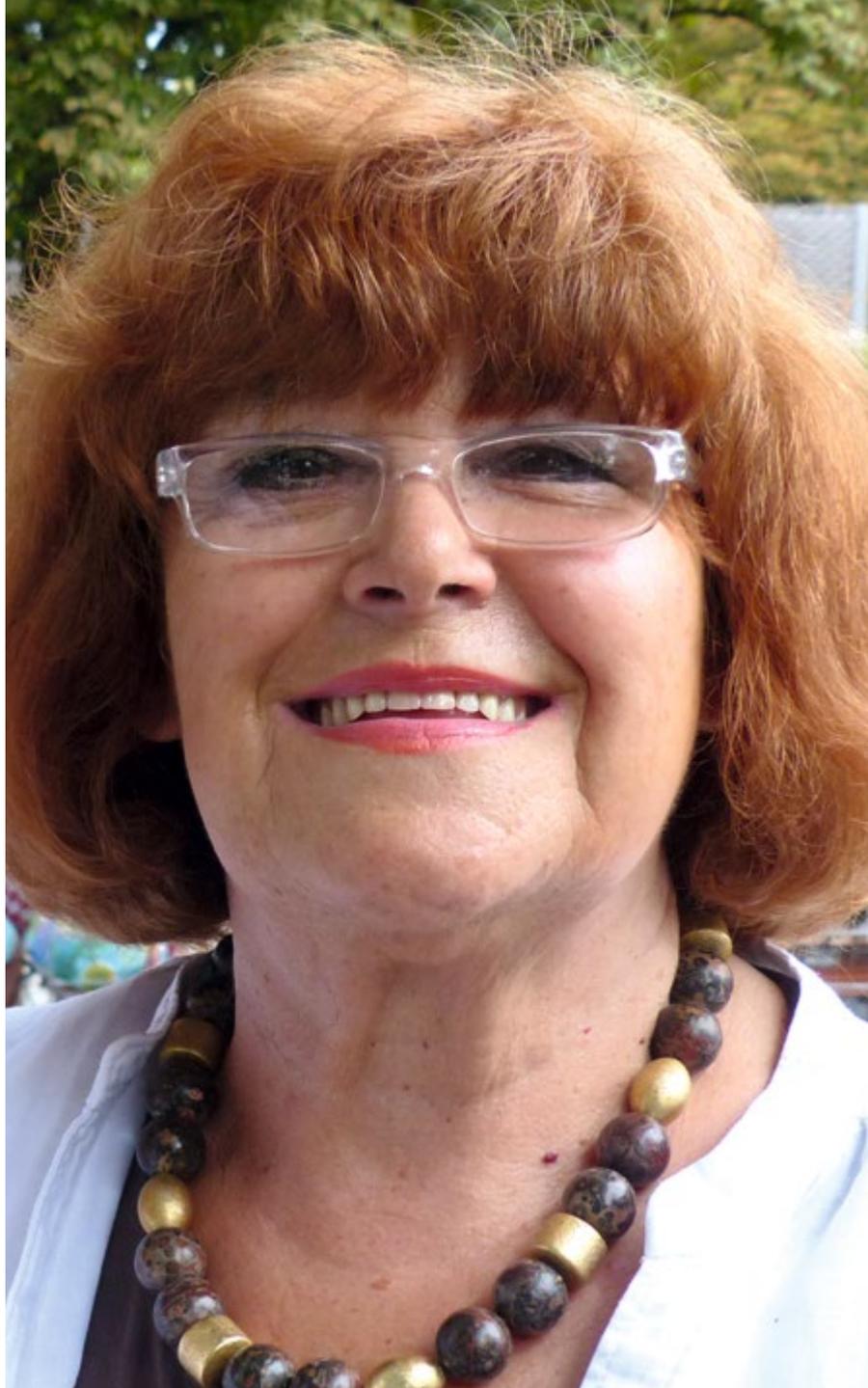
Atomkraft, die Verdrängung indigener Völker aus ihren Lebensräumen oder der Jugoslawienkrieg: Dorothea Ziemer-Riener hat sich schon zu Schulzeiten immer dann engagiert, wenn ihr Gerechtigkeitsinn verletzt wurde. Wenn sie wusste, dass andere Menschen in ihrer Würde bedroht werden. Dorothea Ziemer-Riener ist einfach eine durch und durch politische Person. Seit den 1990er Jahren engagiert sie sich für die Rechte von Sexarbeiter*innen und dafür, dass sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Prostituierten verbessern und sicherer werden. Erst viele Jahre hauptamtlich, jetzt ehrenamtlich im Cassandra e.V. Wenn man sich im Cassandra e.V. engagieren möchte, dann ist vor allem eines wichtig, sagt Dorothea Ziemer-Riener: eine akzeptierende Haltung gegenüber dem Beruf Prostitution. Dass das Engagement einen langen Atem, viel Durchhaltevermögen, Energie und Kraft braucht, bestreitet sie nicht. Unterstützung zu finden oder Gelder aufzutreiben sei schwer. Wer schmückt sich schon gerne mit einer Prostituiertenberatungsstelle? Sponser gäbe es schon. Aber die blieben lieber anonym.

Kassandra e.V. wurde als Selbsthilfeverein gegründet: Mitglieder des Vereins sind ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, aber auch und vor allem die Sexarbeiter*innen selbst. Das

sei wichtig, sagt Dorothea Ziemer-Riener, denn nur die Sexarbeiter*innen selbst wissen um ihre Arbeit rund um die Frauentormauer in Nürnberg, haben Einblicke in die Drogenszene, wo angeschafft wird, oder kennen die Clubs in den Industriegebieten. Mit der EU-Osterweiterung habe sich die Szene allerdings sehr verändert: Aus Rumänien, Ungarn oder Bulgarien kommen Frauen, deren Lebensmittelpunkt in ihren Heimatländern verbleibt. Und die Fluktuation in der Szene sei ungleich höher geworden. Für den Verein ist das eine große Herausforderung, denn durch diese Veränderungen gehen auch die Mitgliederzahlen aus den Reihen der Sexarbeiter*innen zurück, sagt Dorothea Zie-

„Ich wünsche mir, dass alle Rechte für alle Menschen gelten. Und dass wir allesamt respektvoll und verantwortungsvoll mit den Ressourcen unseres Planeten umgehen. Das Motto „Geiz ist geil“ gilt eben nicht, da es auf Ausbeutung anderer Menschen und Ressourcen beruht.“

mer-Riener. Dabei sei es so wichtig, dass gerade die jungen Frauen ihr Wissen und ihre Themen in den Verein einbringen. Dorothea Ziemer-Riener wird dranbleiben. Das ist sicher.



**Landshuter Netzwerk e.V. –
Institut für psychosoziale
Rehabilitation, Offene
Senioren- und Sozialarbeit**

Das Landshuter Netzwerk erbringt soziale Dienstleistungen in der Region Landshut/Dingolfing. Der Name des Netzwerks ist Programm: Eine optimale Versorgung und Betreuung vor Ort wird durch eine Vernetzung verschiedener Angebote im Gemeindepsychiatrischen Verbund mit Psychiatern, Sozialpsychiatrischen Diensten, Betreuern, Wohnheimen, Angehörigen, Angehörigengruppen, Fachpublikum aller Berufe im psychiatrischen Umfeld, Behörden wie Agentur für Arbeit, Sozialamt, Deutsche Rentenversicherung, Versorgungsamt, Krankenkassen, Justiz etc. gewährleistet.

Neugierig auf Menschen



Live-Musik, Tischdeko und selbstgemachte Mokkasahnetorte: „Das muss schon sein“, sagt Brigitte Geyh. Seit 15 Jahren schmeißt sie zusammen mit ihren zwei Schwestern und drei Freundinnen das Tanzcafé des Landshuter Netzwerks. „Und die habe ich alle für das Tanzcafé zusammengetrommelt“, meint sie stolz.

Sie habe einfach Freude am Leben, sagt Brigitte Geyh. Das glaubt man der agilen Landshuterin aufs Wort: Jeden Morgen um 7 Uhr geht sie gemeinsam mit Freundinnen schwimmen. Für das Landshuter Netzwerk koordinierte sie nicht nur den Besuchsdienst im Altenheim, sondern besucht auch selbst regelmäßig ältere Damen im Heim. Dazu kommt das

„Ich denke, dass wir unseren Kindern und Enkeln Vorbild sind. Zumindest sagen sie das so. Leute, die nichts machen, wissen gar nicht, was sie versäumen.“

Tanzcafé im Seniorenzentrum. Achtmal im Jahr wird es veranstaltet. Vor ein paar Wochen fand das 100. Tanzcafé statt. Das wurde natürlich groß gefeiert.

Mit dem Landshuter Netzwerk verbindet Brigitte Geyh eine über 20jährige Zusammenarbeit. Sie schätzt die vorhandene Infrastruktur im Landshuter Netzwerk und die Unterstützung für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Eine andere große Stütze für ihr Engagement sei ihr Mann. „Ohne meinen Mann ginge ja gleich gar nichts. Er unterstützt mein Engagement und freut sich mit mir“, sagt sie. Mit 50 Jahren hat Brigitte Geyh angefangen, sich zu engagieren. Und ist bis heute ihrem Ehrenamt treu geblieben.

Warum sie sich überhaupt engagiert? Ihr selbst gehe es gut, sagt Brigitte Geyh. Deshalb möchte sie anderen Menschen gerne etwas zurückgeben. „Und ich tu halt nicht nach Afrika spenden, sondern gebe meine Zeit.“ Diese Art von Engagement gebe ihr selbst am meisten Freude und Kraft. Aber es gibt auch noch andere Gründe: „Wissen Sie, ich bin neugierig auf Menschen. Inzwischen könnte ich einen Roman schreiben“, sagt sie schmunzelnd. Ganz abgesehen davon, dass Tanzen einfach guttut und gesund ist. Und: Es bringt Leben in die Bude! Nichts könnte besser zu Brigitte Geyh passen.



**Landesverband Bayern
der Gehörlosen e.V.,
Bezirksverband Schwaben**

Der Landesverband Bayern der Gehörlosen e.V. ist ein Dachverband der Gehörlosenvereine in Bayern. Er ist eine Selbsthilfeorganisation für Gehörlose und Hörgeschädigte auf Landesebene. Der Landesverband Bayern der Gehörlosen e.V. vertritt die Interessen und das Anliegen der Gehörlosen und Hörgeschädigten in Bayern. Dem Landesverband gehören sieben Bezirksverbände und 43 Ortsvereine an. Der Landesverband setzt sich für bessere Lebensbedingungen für gehörlose und hörgeschädigte Menschen ein, er berät und betreut gehörlose und hörgeschädigte Menschen und klärt in der Öffentlichkeit über die Probleme von gehörlosen und hörgeschädigten Menschen auf.

Gemeinsam sind wir stark



Herausforderungen sind dazu da, sie anzugehen und nach Lösungen zu suchen, sagt Stefan Koch. „Ohne Fleiß kein Preis“ – so einfach ist das. Ein gewisser Kampfgeist lässt sich nicht leugnen, wenn Stefan Koch sein Engagement in der Gehörlosen-Selbsthilfe beschreibt. Wichtig sei, sagt er, dass man ein Ziel vor Augen habe.

Man merkt es gleich: Kommunikation ist für Stefan Koch alles. In Vorbereitung auf die Verleihung des Luise Kiesselbach Preises werden die E-Mails nahezu im Tempo eines Messenger-Dienstes hin und her geschickt. Stefan Koch will sich schnell verständigen und klar machen, was er möchte. Und er hat die Dinge gerne fest in seiner Hand.

Stefan Koch ist eben ein Profi. Er weiß um die Dynamiken der Vereinsarbeit. Und er kennt die kommunikativen Herausforderungen. Durchsetzungsstärke sei deshalb wichtig. Und dass man das eigene Engagement selbst und kreativ gestaltet.

Er selbst ist seit Mitte der 1990er Jahre ehrenamtlich engagiert: zuerst im Gehörlosen-Verein Neusäß, später dann im Hörgeschädigten-Bezirksverband Schwaben. Selber gegründet hat er den Gebärdensprachlichen Kulturverein Schwaben, Allgäu Bodensee e.V. Darüber hinaus ist er Lektor der evangelischen Gemeinde in Augsburg, Gästeführer der Region Augsburg für hörbehinderte und gehörlose Menschen und einer der offiziellen Führer in der Augsburger Puppenkiste. Das klingt nach sehr viel Fleiß, macht Stefan Koch aber natürlich auch alles sehr viel Spaß.

Worüber er sich ärgert, sind Menschen, die destruktiv daherkommen. Die zum Beispiel das erbrachte Engagement nicht schätzen. Oder nicht in der Lage sind, positive Rückmeldun-

gen zu geben. Stefan Kochs Sache ist eher, konstruktiv nach vorne zu denken. Natürlich sei es schwierig, für den Verband finanzielle Einnahmen durch Spenden, Zuschüsse und Förderungen zu bekommen. Auch der Mitgliederschwund im Verband bereite ihm Sorgen. Aber er möchte sich nicht Bangen machen lassen. Er löst lieber Probleme, zum Beispiel indem er die Vereinssatzung überarbeitet, eine Fördermitgliedschaft oder neue Abteilungen einführt.

Dabei hat Stefan Koch immer ein Ziel vor Augen: Die Absicherung der Hilfsstrukturen für die gehörlosen und hörgeschädigten Menschen in der Region. Besonders wünscht

„Ich werde mein Ehrenamt noch lange ausführen. Solange es mit meiner Gesundheit geht und es mir auch Spaß macht.“

er sich, dass sich alle schwäbischen Ortsvereine aus der Gehörlosen-Community dem Bezirksverband Schwaben zugehörig fühlen und bestenfalls wieder in den Verband eintreten würden. Denn Kooperationen und Zusammenschlüsse sind sinnvoll, sagt er. Weil man so sozialpolitische Ziele für Selbsthilfegruppen einfach besser durchsetzen kann. Kampfgeist ist gut. Aber gemeinsamer Kampfgeist ist einfach besser.



Kleiderladen Klamöttchen des Paritätischen in Unterfranken

Unter dem Motto „So gut wie Neues für so gut wie nichts“ bietet der Kleiderladen „Klamöttchen“ guterhaltene, gebrauchte und neuwertige Kleidung gegen eine kleine Spende an. Dabei gibt jeder und jede, soviel er kann. Gedacht ist das Angebot vor allem für bedürftige Menschen wie zum Beispiel Sozialhilfeempfänger, Alleinerziehende oder kinderreiche Familien. Das „Klamöttchen“ wird im Stil einer Boutique geführt, wo jeder selbst zwanglos etwas auswählen kann und mit großer Aufmerksamkeit bedient wird.

KLAMÖTTCHEN
Der Kleiderladen des Paritätischen in Schweinfurt

Keine einzige Reklamation



Hedda Pelger kann sich noch gut an den Anruf im Januar 2001 erinnern: Das Klamöttchen, die Second-Hand Boutique in Schweinfurt, brauchte dringend eine Vertretung. Hedda Pelger hat damals sofort zugesagt. Und ist heute immer noch dabei. Warum? „Sehr viele Kunden kennen mich noch von früher. Das macht sehr großen Spaß!“

„Wenn ich in Rente bin, dann gebe ich dem Paritätischen etwas zurück.“ Hedda Pelger erinnert sich gerne an den Schwur, den sie sich selbst gegenüber vor vielen Jahren geleistet hat. Denn zum Paritätischen in Unterfranken gibt es eine quasi familiäre Bindung: Ihre Mutter hatte den Dienst „Essen auf Rädern“ beim Paritätischen in Unterfranken mitgegründet. Und Hedda Pelger selbst hatte als Büroleiterin einer internationalen Schule bereits oft und gut mit dem Paritätischen und seiner Migrationsberatung zusammengearbeitet. Als der Paritätische dann ihre Hilfe brauchte, hat sie ohne Zögern Verantwortung übernommen.

„Man braucht solche Menschen, wie wir es sind. Immer nur Geld, Geld, Geld. Was wäre die Welt ohne das Ehrenamt?“

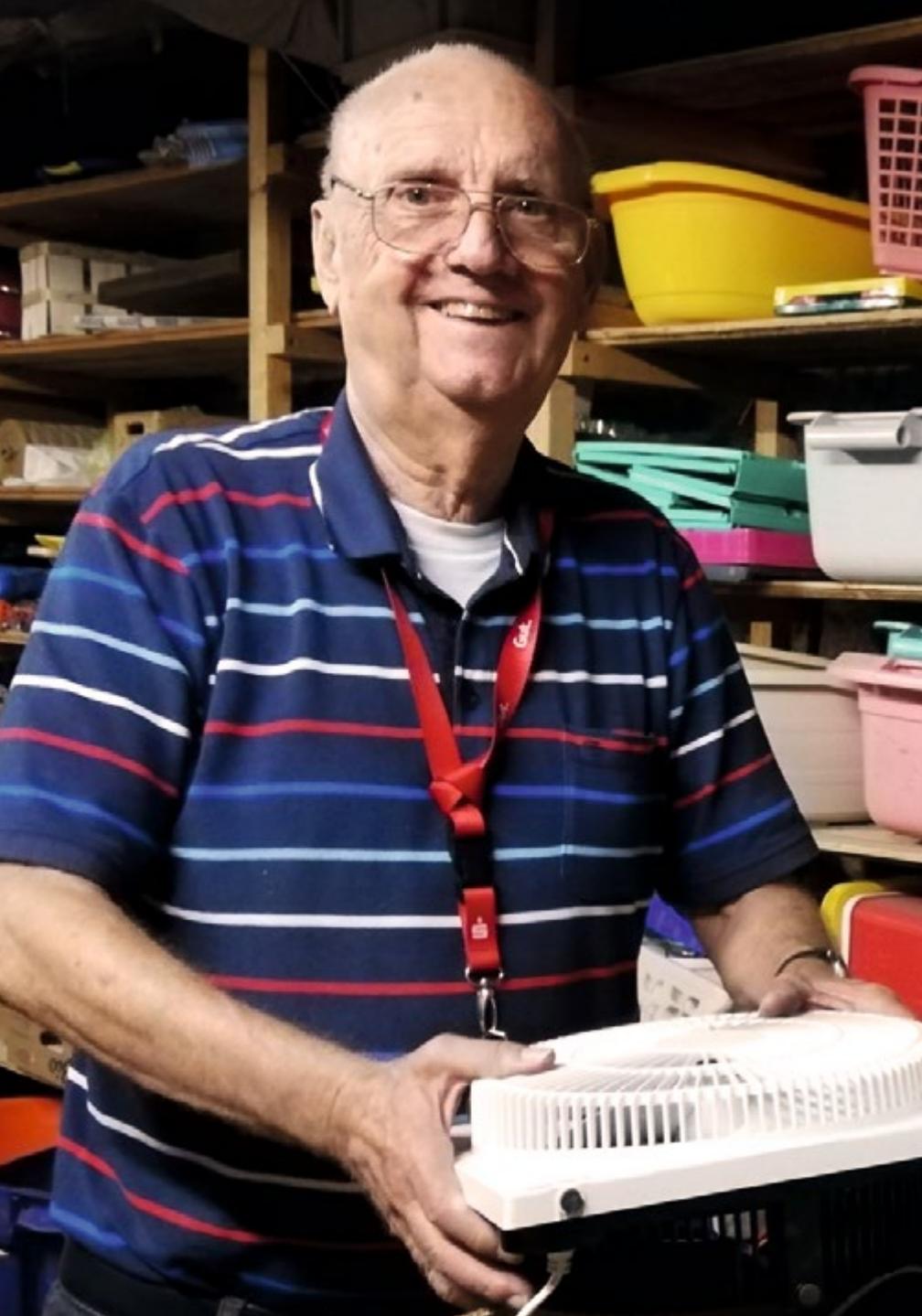
Ihr 18jähriges Engagement für das Klamöttchen umfasst seither unzählige Stunden: Drei Tage die Woche, jeweils fünf bis sechs Stunden war Hedda Pelger für die Second-Hand Boutique da. Immer. Jahr für Jahr. „Und es gab noch nie eine Reklamation“, sagt sie stolz. Wenn die Menschen wenig Geld haben und das Letzte zusammenkratzen, sei es nämlich umso wichtiger, dass die Klamotten top und in Ordnung sind. Hedda Pelger möchte, dass ihre Kund*innen zufrieden sind. Deshalb reagiert sie auf die Wünsche ihrer Kund*innen auch wie eine Selbstständige: Wenn das Einkaufszentrum

gegenüber bereits um 8 Uhr öffnet, passt sie die Ladenöffnungszeiten vom Klamöttchen an. Wenn der Kleiderbestand schwindet, wird telefonisch im Bekannten- und Freundeskreis um Kleiderspenden gebeten. Hedda Pelger ist eine Netzwerkerin, die sich auch nicht scheut, ihren Kegelverein für das Klamöttchen zu aktivieren.

„Es geht aber nicht nur ums Kleidung kaufen. Es geht immer auch ums Gespräch. Ich helfe wo ich kann.“ Hedda Pelger ist es wichtig, für jeden Menschen ein offenes Ohr zu haben und Mut zuzusprechen. Sie mag es, ihrer Kundschaft Tipps zu geben. Den Erfolg ihres Engagements macht sie deshalb auch nicht allein an den Verkaufszahlen fest, sondern an dem eigentlich Unbezahlbaren an ihrem Ehrenamt: den spontanen Begegnungen, dem freundschaftlichen Austausch und der nachbarschaftlichen Hilfe. So

wird das Klamöttchen zu einem Ort, an dem die Welt noch ein Stück in Ordnung ist. An dem die Menschen noch miteinander sprechen und sich helfen.

Ihre Auszeichnung mit dem Luise Kiesselbach Preis widmet Hedda Pelger ihrer Mutter. Denn von ihrer Mutter hat sie bereits als Kind etwas sehr Wichtiges gelernt: Dankbar zu sein für die Unterstützung, die man durch andere Menschen erfährt.



Levi e.V.

Levi e.V. arbeitet im Sinne der biblischen Diakonie. Der Verein sieht seine Aufgabe darin, psychisch kranke Menschen zu begleiten und sie möglichst zu einem Leben in eigener Verantwortung zu befähigen. Grundlage dafür sind Lebensgemeinschaften mit sozial- und arbeitstherapeutischen Angeboten und das Persönliche Budget im Rahmen der Eingliederungshilfe. Die circa 30 hauptamtlichen Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Sozialarbeit, Gesundheitspflege, Pädagogik, Handwerk und weiteren Fachkräften werden in der Betreuungsarbeit durch gegenwärtig etwa zehn ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und Bürgerhelfer*innen unterstützt.

Rares ohne Bares



Gerd Rosentritt macht niemand so leicht etwas vor. Er weiß, wie man verhandelt und feilscht. Er weiß um den Wert alter und gebrauchter Dinge. Mit Antiquitäten – besonders mit Porzellan – kennt er sich aus. Denn der Flohmarkt ist Gerd Rosentritts zweites zuhause. Für den Levi e.V. ist seine Passion Gold wert.

Wenn Gerd Rosentritt loslegt, hat man selbst am Telefon das Gefühl, dass er beide Hände und Füße braucht, um all seine ehrenamtlichen Stationen aufzuzählen: stellvertretender Gesamtbetriebsratsvorsitzender, Stadtrat, ehrenamtlicher Sozialrichter, Vorstand eines Sportvereins, Sprachkurse für Geflüchtete und, und, und. Die Bayerische Ehrenamtskarte hat er zwar, benutzt sie aber kaum. Wahrscheinlich hat er einfach keine Zeit.

Dem Ehrenamt ist Gerd Rosentritt leidenschaftlich verbunden. Und so verwundert es auch nicht, dass es wiederum eine Passion war, die ihn und den Levi e.V. vor 20 Jahren zusammengebracht hat: seine Liebe zu Flohmärkten. Der Verein hat schnell erkannt, dass man mit Gerd Rosentritt auf einen echten Experten gestoßen war. Ein Glücksfall für beide Seiten. Und der Beginn einer Erfolgsgeschichte.

Gemeinsam mit psychisch kranken und suchtkranken Menschen sortiert und bewertet Gerd Rosentritt seitdem in einem Zuverdienstprojekt des Vereins gebrauchte Gegenstände aus Haushaltsauflösungen für den Verkauf. Mobiliar, Schmuck, Porzellan. Schnell hat sich gezeigt, dass sich Gerd Rosentritt nicht nur mit alten Gegenständen auskennt. Sondern auch mit Menschen, die Probleme haben. Etwas, was er als langjähriger Betriebsrat gelernt hat. „Zu uns als Betriebs-

rat kamen doch immer erst die Kollegen, die Klärungen brauchten, die wirklich Probleme hatten. Kollegen mit einem Alkoholproblem zum Beispiel“, sagt er.

Auch in seinem Ehrenamt gibt er gerne Rat, wenn er gefragt wird. Behutsam, sagt er. Und er freut sich, wenn Menschen Probleme überwinden. Eine neue Beziehung eingehen, eine Arbeitsstelle finden oder einen Umzug wagen. „Es sind oft die kleinen Dinge im Leben, die wertvoll sind“, sagt er. Als Flohmarktkenner weiß Gerd Rosentritt einfach, genau hinzuschauen und den Wert hinter dem Unscheinbaren zu erkennen.

„Ich engagiere mich, weil die Menschen, die bei Levi e.V. wohnen, es nötig haben. Weil sie es schlicht verdient haben. Ich wünschte, das würden mehr Menschen machen.“

Immer wieder überrascht und beeindruckt ihn, wie ernst die Betreuten die Gespräche mit ihm nehmen. Wie sie ihn offen nach Rat fragen und ihm vertrauen. Gerd Rosentritt ist sich sicher, dass diese Gespräche Stabilität geben. Und er selber spürt dabei und genießt auch, dass er noch gebraucht wird. So ist eines seiner eigenen Highlights im Engagement für den Levi e.V., als er nach einer gut überstandenen schweren Operation mit großem „Hallo“ und Umarmungen von den Betreuten begrüßt wurde.

Der Paritätische in Bayern: Ein starker Verband für seine Mitglieder

Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege sieht der Paritätische in Bayern seine Aufgabe in der fachlichen Information, Beratung und Vernetzung seiner Mitglieder sowie der sozialpolitischen Interessenvertretung und Mitgestaltung.



Leistungen und Dienste des Paritätischen in Bayern

Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege sieht der Paritätische in Bayern seine Aufgabe in der fachlichen Information, Beratung und Vernetzung seiner Mitglieder sowie der sozialpolitischen Interessenvertretung und Mitgestaltung. Zur Umsetzung dieser Aufgaben dienen individuelle Beratungsgespräche, Gremien- und Fachgruppenarbeit sowie zahlreiche Publikationen.

Information und Beratung

Unterstützung der Mitgliedsorganisationen bei Fragestellungen

- zu Konzepten
- zu Träger- und Projektstruktur
- zum wirtschaftlichen Betrieb sozialer Einrichtungen und Dienste
- Personalwesen
- zum Vereins-, Gemeinnützigkeits- und Steuerrecht
- zu Versicherungen und Haftungsfragen

Unterstützung bei der Finanzierung

- Fördermittel
- Zuschüsse
- Leistungsverträge
- Stiftungsmittel
- Beratung bei Antragstellung und Verwendungsnachweis
- im Rahmen von Haus- und Straßensammlungen

Unterstützung von Mitgliedsorganisationen bei Verhandlungen

- mit Kostenträgern
- mit politischen Vertreterinnen und Vertretern
- mit der Verwaltung

Regelmäßig erscheinende Publikationen

- Themenhefte
- Fachinformationsdienst
- Newsletter

Unregelmäßig erscheinende Publikationen

- Rundschreiben (der Fachbereiche)
- Broschüren mit Fachinformationen
- Broschüren zu sozialpolitischen Positionen
- Arbeitshilfen aus den Fachbereichen

Vernetzung

- zwischen den Mitgliedsorganisationen auf regionaler und überregionaler Ebene
- mit anderen Interessengruppen und Verbänden

Sozialpolitische Interessenvertretung und Mitgestaltung auf regionaler und landesweiter Ebene

- Positionierung des Verbandes in der öffentlichen Diskussion

- Mitwirkung in Gremien der öffentlichen und Freien Wohlfahrtspflege
- Vertretung in Arbeitsgruppen von Behörden und Ministerien
- Vertretung in parlamentarischen Ausschüssen und Kommissionen
- Vertretung in weiteren sozialpolitischen Zusammenhängen

Weitere Leistungen

Freiwilligendienste

Der Paritätische als größter Träger des FSJ in Bayern vermittelt im gesamten Freistaat Teilnehmer*innen am FSJ an Einsatzstellen seiner Mitgliedsorganisationen und anderer Träger. Seit 1. Juli 2011 bietet der Paritätische in Bayern den Bundesfreiwilligendienst an. Der Paritätische vermittelt Freiwillige in Dienststellen der Mitgliedsorganisationen.

Fort- und Weiterbildung

Der Paritätische in Bayern führt für seine Mitgliedsorganisationen sowohl auf Landes- als auch auf Bezirksverbandsebene zahlreiche Fachtagungen und Informationsveranstaltungen durch.

Über die Paritätische Akademie Süd können Mitgliedsorganisationen eine breite Palette an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zu günstigen Konditionen besuchen. Mitarbeiter*innen aus den Mitgliedsorganisationen des Paritätischen in Bayern erhalten für die Angebote der Akademie eine Ermäßigung auf den Teilnahmebetrag von etwa 20 Prozent.

Günstig wirtschaften

Der Paritätische hat mit zahlreichen Herstellern von Produkten und Anbietern von Dienstleistungen günstige Verträge ausgehandelt. Davon profitieren vor allem die Mitgliedsorganisationen, unter anderem durch:

- Rahmenverträge
- UNION-Versicherungsdienst
- Bank für Sozialwirtschaft
- PariSERVE

Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit

- Gemeinsame Durchführung von Veranstaltungen
- Bereitstellung von Räumlichkeiten für Veranstaltungen (soweit möglich)
- Bereitstellung von paritätischem Informationsmaterial
- Gemeinsame Pressemeldungen

Bürgerschaftliches Engagement im Paritätischen in Bayern

Ansprechpersonen im Paritätischen in Bayern

Referat Bürgerschaftliches Engagement

Monika Nitsche

Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V.

Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München

Tel. 089 / 306 11 - 145

monika.nitsche@paritaet-bayern.de

KISS – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen

Margot Murr

Haus der Parität

Landshuter Str. 19, 93047 Regensburg

Tel. 0941 / 599 38 86 - 10

kiss.regensburg@paritaet-bayern.de

Referat Freiwilligendienste

Dr. Annette Firsching

Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V.

Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München

Tel. 089 / 306 11 - 139

annette.firsching@paritaet-bayern.de

Selbsthilfekontaktstelle und Offene Behindertenarbeit

Andreas Selig

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Bezirksverband Unterfranken

Münzstraße 1, 97070 Würzburg

Tel. 0931 / 354 01 - 17

andreas.selig@paritaet-bayern.de

Referat Fundraising und gesellschaftlicher Dialog

Monika Wieberger

Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V.

Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München

Tel. 089 / 306 11 - 206

monika.wieberger@paritaet-bayern.de

Selbsthilfeunterstützungsstelle Bayreuth

Paritätischer Wohlfahrtsverband

Bezirksverband Oberfranken

Leibnizstraße 6, 95447 Bayreuth

Tel. 0921 / 9900873-45

selbsthilfe.bayreuth@paritaet-bayern.de

FreiwilligenAgentur Regensburg

Maria Simon

Haus der Parität

Landshuter Str. 19, 93047 Regensburg

Tel. 0941 / 599 38 86 - 20

info@freiwilligenagentur-regensburg.de

Luise-Kiesselbach-Stiftung

Vorstand: Margit Berndl, Peter Schimpf

Charles-de-Gaulle-Straße 4, 81737 München

Tel. 089 / 306 11 - 222

vorstand@luise-kiesselbach-stiftung.de

Mitgliedsorganisationen im Paritätischen in Bayern

Eine Auflistung aller Mitgliedsorganisationen des Paritätischen in Bayern finden Sie unter

www.paritaet-bayern.de/der-paritaetische/mitgliedschaft/unsere-mitglieder

Impressum

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband,
Landesverband Bayern e.V.
Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München
www.paritaet-bayern.de

Verantwortlich i.S.d.P.

Margit Berndl
Vorstand Verbands- und Sozialpolitik

Redaktion & Texte

Monika Nitsche
Alix Veh
Judith Wohlfarth

Gestaltung

84GHz.de

Redaktionsschluss

14. November 2019

Foto- und Bildnachweise

Vreni Arbes (S. 6, 45)
Andreas W. Kohn (S. 9, 10)
Deutscher Engagementpreis (S. 12)
Detlef Eden (S. 13)
ACCESS Inklusion im Arbeitsleben gGmbH (S. 20)
Fachklinik Schleureut gGmbH (S. 22)
Markus Merk (S. 24)
Privat (S. 26, 28, 30, 32, 34, 38)
Der Paritätische in Unterfranken (S. 36)
jock+scott/photocase (S. 40)



Gemeinsam handeln.



PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND
LANDESV ERBAND BAYERN e.V.

Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München

Telefon: 089 | 30611-0

Fax: 089 | 30611-111

info@paritaet-bayern.de

www.paritaet-bayern.de